

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1904)
Heft: 7

Artikel: Altes und Neues : etwas über die Literatur zur Frauenfrage : II
Autor: C.C.Str.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Frauenbestrebungen“

Offizielles Organ der „Union für Frauenbestrebungen“.

Druck und Verlag:

VICTOR SCHMID - STÄGER, ST. GALLEN.

Redaktion:

Frau Irma SCHURTER-GÖRINGER, Merkurstrasse 45,
Zürich V.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko in's Haus. Bestellungen nimmt die Expedition *Brühlgasse 29, St. Gallen*, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60 entgegen.

Inserate: die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 25 Cts., bei Wiederholungen **Rabatt** nach bestehendem **Tarif**.

An die Leserinnen.

Als ich vor einem halben Jahr auf Wunsch der „Union für Frauenbestrebungen Zürich“ die Redaktion dieses Blattes übernahm, hoffte ich, dieser Aufgabe all den Eifer und die Aufmerksamkeit widmen zu können, die sie erfordert und verdient. Ich habe mich getäuscht. Es sind daran meine Gesundheitsverhältnisse schuld, denen Rechnung tragend der Vorstand der „Union für Frauenbestrebungen“ ein Komitee bildete, das fortan die Redaktion dieses Blattes besorgen wird. Ich wünsche diesem und der Sache, um welcher willen es gegründet wurde, gutes Gedeihen.

ZÜRICH, Mitte März 1904.

Irma Schurter-Göringer.

Altes und Neues.

Etwas über die Literatur zur Frauenfrage.

Von C. C. Str.

II.

Im Beginn des vorigen Jahrhunderts werden Stimmen laut, die das gleiche fordern für die Frauen, was die heutige Frauenbewegung bezweckt. Nachdem Schleiermacher in den Briefen an seine Freundinnen das Thema vielfach behandelt, fasste er endlich seine Gedanken darüber zusammen in dem »Katechismus für edle Frauen«, in dem das zehnte Gebot heisst: »Lass dich gelüsten nach der Männer Bildung, Kunst, Weisheit und Ehre«.

Betty Glecie schrieb 1810 ihr Buch: »Erziehung und Unterricht des weiblichen Geschlechtes« und Frau Dr. Niederer 1828: »Blicke in das Wesen der weiblichen Erziehung«. Schon 1837 veröffentlichte Pfarrer Sprüngli in Talweil eine kleine Schrift: »Ueber Frauenvereine« mit höchst interessanten Bemerkungen und 1845 gründete Josefine Stadlin, Vorsteherin einer Töchter-Erziehungsanstalt in Zürich, eine Zeitschrift: »Die Erzieherin«, in der sie klar und offen das Recht der Frauen auf staatliche Schulen vertritt. In Deutschland hatte Luise Otto zuerst unumwunden erklärt: »die Teilnahme am Geschick des Staates ist nicht nur ein Recht, sie ist eine Pflicht der Frau« und entwickelte diesen Gedanken mit all seinen Konsequenzen in zahlreichen Romanen z. B.: »Schloss und Fabrik«, »Ludwig der Kellner«, »Römisch und Deutsch«, »Vier Geschwister«, »Neue Bahnen« etc., besonders aber in einem Artikel in Blums Taschenbuch »Vorwärts«

1847: »Die Teilnahme der weiblichen Welt am Staatsleben«. Hier weist sie die Lehre von der Erziehung zur Selbstständigkeit der Frauen als eine Notwendigkeit der heutigen Zeit nach und fordert die dazu notwendigen Anstalten vom Staate. Um ihren Gedanken auch in weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen, gründete Luise Otto 1849 eine »Frauenzeitung«, die aber nur drei Jahre existierte, da die Frauenwelt noch nicht zahlreich genug war, die an dieser Lektüre Gefallen fand. Anders war es damit bestellt, als 1867 die unermüdete Kämpferin, die sich inzwischen verheiratet hatte, nun als Luise Peters-Otto, im Verein mit Auguste Schmidt die Zeitschrift »Neue Bahnen«, Organ des Allgemeinen deutschen Frauenvereins, herausgab. Das vortrefflich gehaltene Blatt war lange Zeit das einzige Organ der gesamten Frauenbewegung und galt in weitesten Kreisen als ion- und zielangehend. Nachdem Luise Otto Peters die Augen geschlossen hatte, war Auguste Schmidt die alleinige Herausgeberin und heute leitet es Elisabeth Krukenberg getreu der alten Tradition. Den »Neuen Bahnen« folgte 1870 »Der Frauen-Anwalt« von Jenny Hirsch, die sich schon vorher grosses Verdienst um die gute Sache erwarb, durch die treffliche Uebersetzung von Stuart-Mills: »Die Hörigkeit der Frau«. Auch diese Monatsschrift brachte ausgezeichnete Artikel zur Klärung der oft recht dunkeln Begriffe über den Zusammenhang von Recht und Pflicht im Leben der Frauen. Lina Morgensterns »Deutsche Hausfrauenzeitung« 1874 war wohl das erste Blatt, das mit der Belehrung auf geistigem Gebiet auch solche für Haus und Küche brachte und man kann sich heute kaum mehr vorstellen, wie wunderbar damals wirkte und anzog, was heute in nur zu vielen Frauen- und Familienzeitungen geboten wird.

Seit Beginn der 90er Jahre existieren noch mit grossem Leserkreise: »Die Frau«, redigiert von Helene Lange in Berlin, als Organ der Allgemeinen deutschen Frauenvereine, dann »Die Frauenbewegung«, herausgegeben von Maria Cauer, mit einer Beilage für parlamentarische Angelegenheiten und Gesetzgebung von Anita Augspurg, als Vertreterin der jüngeren radikalen Richtung in Deutschland. Das »Centralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine« redigiert die Vorsitzende Marie Stritt und die »Frauen-Rundschau«, früher »Dokumente der Frauen«, stand bis vor kurzem unter der Leitung von Dr. M. Stöcker. Ausser diesen genannten Zeitschriften hat es noch eine Masse kleinerer Blätter mit mehr oder weniger ausgesprochener gleicher Tendenz, meist im Dienste einer besondern Partei oder Richtung. Ebenso lassen sämtliche Frauen-, Moden- und Haushaltszeitungen die Frauenfrage nicht ausser Acht. Diesen deutschen Zeitschriften für die Frauenfrage schliesst sich seit dem letzten Jahre unsere neue

schweizerische Zeitung »Frauenbestrebungen« an, das Organ der »Union« in Zürich, von der wir hoffen, dass auch sie gedeihe und Gutes wirke.

All diese Blätter erzählen von einer wahrhaft grossen Tätigkeit der Frauen in der ganzen Welt auf den verschiedensten Gebieten und sind wohl geeignet auch die noch Zögernden anzuspornen. Wir Schweizerinnen haben durchaus keine Ursache all zu stolz zu sein auf unsere Errungenschaften, denn es gibt leider in den Monarchien von Gottes Gnaden manches, das besser ist als bei uns im Lande der Freiheit. Der Opfermut, mit dem jene Frauen kämpfen, die sich durch nichts abhalten lassen, in die Tiefen menschlichen Elendes hinabzusteigen, um aus eigener Erfahrung urteilen zu können, verdient unsere Hochachtung und wenn die Eine oder Andere dabei vielleicht etwas zu weit geht in ihren Forderungen und Angriffen, so kann man das verstehen, wenn man die krassen Massregeln bedenkt, denen sie ausgesetzt sind. Ich glaube, auch uns ruhigeren Bürgerinnen würde sich die Milch der frommen Denkart in gähnend Drachengift verwandeln, wenn ein grüner Lieutenant oder brutaler Unteroffizier unseren Sitzungen beiwohnen wollte und dann nach Laune die Versammlung untersagte: von Gesetzeswegen!

Neben diesen Zeitschriften gibt es noch eine reichhaltige Broschürenliteratur für und wider auf diesem Gebiete und meist sind es Frauen, die Hervorragendes darin leisten. Wohl die beste Verfechterin, die feinste Feder ist seit langen Jahren *Hedwig Dohm*, die seit dem Anfang der Bewegung bis heute tapfer und mit frischem Humor arbeitet. »Was die Pastoren von den Frauen denken«, »Der Frauen Natur und Recht«, »Die wissenschaftliche Emanzipation der Frau«, »Der Jesuitismus im Hausstand«, »Die Antifeministen«, »Die Frauen und ihr Beruf« u. s. w. zeugen dafür. Nach ihr sind auf dem Gebiete der Polemik eine Reihe hervorragender Namen zu nennen: *Anita Augspurg*: »Die ethische Seite der Frauenfrage« u. a. m.; *Helene Forster*: »Die Frau, die Gehilfin des Mannes«; *Else Hope*: »Kulturwert der Frauen«; *Ilse v. der Lütt*: »Frauenrechte, Frauenpflichten«; *Käthe Schirmacher*: »Herzenmoral und Frauen Halbheit«; *Marie Stritt*: »Die Frau gehört ins Haus«, »Die Bestimmung des Mannes«; *Ellen Key*: »Missbrauchte Frauenkraft«, sowie noch manche andere. Das Feld ist reich bebaut und es gibt wohl keine Frage, die nicht schon erörtert und beleuchtet wäre. Aber auch in der leichteren oder angenehmeren Form des Romans ist in den letzten zehn Jahren die Frauenfrage einlässlich behandelt worden. *Gabriele Reuter*, mit ihrem grausig wahren Buche: »Aus guter Familie«, das wohl keine denkende Frau und Mutter aus der Hand legt ohne inneres Entsetzen. *Helene Böhlau*, die Dichterin des »Rangierbahnhofes« und des tiefnachdenklichen und poetischen Romans »Das Recht der Mutter«, geht noch einen guten Schritt weiter in ihrem »Halbtier«, das von den einen in den Himmel erhoben, von andern in den Abgrund verwünscht wird und doch nur ein Stück Menschenleben in furchtbarer Wahrheit zeigt. Von den vielen Frauen, die auf literarischem Wege für die Freiheit der Frau kämpfen, nennen wir nur noch: *Edgren Löffler*, *Amalie Skram*, *Ellen Key*, *Frieda Freiin von Bülow*, *Ilse Frapan*, *Joh. Niemann*, *Lou Andreas Salomé*, *Klaus Rittland* und *Annie Bock*. Sie alle arbeiten in anerkannter Weise für das gleiche Ziel. Ernsthaft vorwärtstrebende Frauen sollten diese Schriften kennen, soweit es ihnen möglich ist*) und aus ihnen lernen, was man zu tun hat, um nach besten Kräften dem Ganzen zu nützen.

*) Die »Union für Frauenbestrebungen in Zürich« hat eine Bibliothek gegründet, in der die meisten der oben angeführten Zeitschriften jeden Mittwoch von 5—7 Uhr aufliegen, Broschüren und Bücher aber ausgeliehen

Ein Brief von J. C. Heer über die Frauenbewegung. *)

Sehr verehrte Frau!

Auf Ihre geschätzte Anfrage, was für Ansichten ich über die Frauenbewegung habe, muss ich Ihnen leider bekennen, dass ich nie dazu gelangte, diese grosse Kulturfrage wissenschaftlich und systematisch zu studieren, aber die Tatsache, dass ich Vater von vier Töchtern bin, deren Glück mir am Herzen liegt, und eine Fülle von Lebensbeobachtungen haben mich schon genötigt, wenigstens über einige Kapitel dieser Frage nachzudenken.

Vor allem über dasjenige der Mädchenerziehung!

Da sage ich: Gott sei Dank, wir haben ein anderes Ideal als unsere Eltern und Grosseltern, es wächst wieder eine natürlichere und glücklichere weibliche Jugend heran. Was verstand man vor dreissig Jahren in den meisten Schweizer Bürgerhäusern, ebenso in deutschen, unter einer gebildeten Tochter? Ein Mädchen mit pfirsichnen Wangen, das hübsch angezogen war, sich auf die Hausgeschäfte, soweit sie mit sauberen Händen getan werden konnten, verstand, ein paar Klavierstücke spielte und von der Pension her etliche »Oui« und »Non« vorrätig hatte. Lektüre: *Marlitt* und die Familienzeitschriften. Das Ziel guter Erziehung war die Beherrschung der gesellschaftlichen Formen, die Fähigkeit, die Antwort zu geben, die man erwartete, das verbindliche Lächeln stets in Bereitschaft zu halten und keinen Anstoss durch die Prägung einer individuellen Meinung oder Art zu erregen. Von der Welt liess man das Mädchen das, was schön und unschuldig war, also nur einen Ausschnitt, sehen, aber dass es im Leben so hässliche Dinge gibt wie Not, Krankheit, Seelenzwiespalt, Kampf und Schuld unterschlug man ihm nach Möglichkeit und trachtete, es in möglichster Unkenntnis der Welt an einen Mann zu verheiraten, dessen Vermögen und Mittel gestatteten, dass die Frau ebenso unberührt von den schmerzlichen Realitäten des Lebens wie das Mädchen blieb.

So war das damalige Ideal beschaffen, das man heute noch in einzelnen Bürgerhäusern unverkümmert findet, besonders in Familien, in denen ein einziges Töchterlein Stolz und Freude der Eltern ist.

Es wäre eine Verkennung, wollte man sagen, es wären bei diesem die weibliche Jugend verweichlichenden, ihre Denkkraft verkümmern System nicht doch auch eine Menge geistig hochstehender, schicksalstüchtiger Frauen in die Welt getreten. Starke Naturen haben immer die Schablone durchbrochen, auch kann man um kein Leben eine solche Dornröschenhecke ziehen, dass es eines Tages, wenn die Anlage dazu vorhanden ist, nicht zur Wirklichkeit wach gerüttelt würde — sehen und denken lernte! Dieses Erwachen war aber dem Zufall überlassen, dass die Frauenseele ihren tiefen Gehalt und höhern Wert selbst entdeckte und oft wurde die Erkenntnis zum bittersten Seelenkampf. Ein erschütterndes Bild dieses Hin- und Hergerissenwerdens gibt uns der lebensunmittelbare Roman *Gabriele Reuters*:

*) Der Vorstand der »Union für Frauenbestrebungen« erliess an eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten eine Anfrage, was sie sich über die Frauenbewegung denken. Einige der eingegangenen Antworten sollen in diesem Blatte veröffentlicht werden. Als erste übergab der Vorstand der »Union« der Redaktion den vorstehenden Brief J. C. Heers.

werden, gegen eine kleine Entschädigung auch an Nichtmitglieder. Die ganze Bibliothek ist grösstenteils zusammengekommen durch Ueberlassung dieser Schriften von Seiten wohlwollender Mitglieder, die einsahen, dass, nachdem sie selbst die betreffenden Sachen mit Interesse gelesen, nun auch anderen noch damit gedient werden könnte. Es wäre sehr wünschenswert, dass diesem guten Beispiele noch manche folgen möchten zu Nutz und Frommen vieler.